

WIRKSAMKEIT IM FOKUS

EINBLICK IN DEZA-PROGRAMME



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA



Inhalt

Wirksamkeit – beispielhaft dargestellt	3
Um welche Entwicklungsresultate geht es?	5
Beispiele, die Schule machen	8
Gemeinsame Verantwortung für eine bessere Zukunft	18

Wirksamkeit – beispielhaft dargestellt

Entwicklungspolitik und -zusammenarbeit müssen ihr eigenes Wirken systematisch und kritisch untersuchen. Die Erwartung, konkrete Resultate zu zeigen, ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Im Jahr 2008 haben die DEZA und das SECO den ersten Wirkungsbericht der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit zum Thema Wasser veröffentlicht. Im Jahr 2010 folgt ein gemeinsamer Wirkungsbericht zum Thema Landwirtschaft und Ernährungssicherheit.

Der vorliegende Kurzbericht ist nicht auf einen Themenbereich fokussiert. Er dokumentiert Entwicklungsergebnisse aus verschiedenen Schwerpunktländern und Bereichen der Zusammenarbeit, die mit DEZA-Unterstützung erreicht wurden.

Haben DEZA-Programme und -Projekte eine nachhaltige Wirkung? Bei der Auswahl der präsentierten Programme stand diese Frage im Vordergrund. Für einen stringenten Wirkungsnachweis sind methodisch begründete Schwierigkeiten zu überwinden: Zum einen gilt es Indikatoren zu entwickeln, mit denen

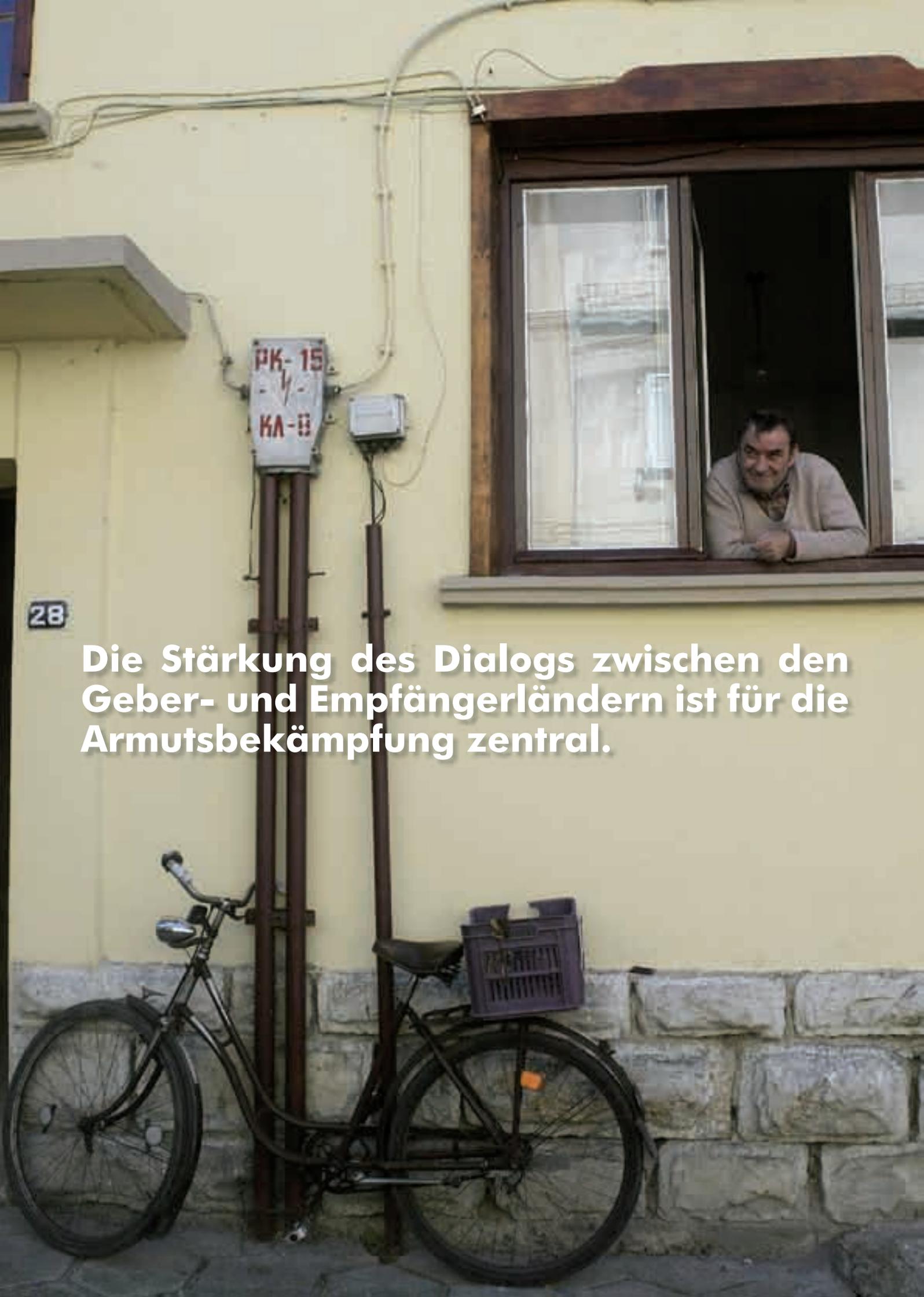
Wirkung geprüft werden kann; zum anderen gilt es zu berücksichtigen, welche Wirkung dem untersuchten Programm oder anderen Faktoren zugeschrieben werden kann. Entwicklungsprozesse sind komplex.

Es gibt Beispiele, die die Wirkung der Entwicklungszusammenarbeit überzeugend darzustellen vermögen. Davon handelt dieser Bericht. Die Entwicklungsergebnisse werden in Bezug zu den acht Millenniums-Entwicklungszielen gesetzt, die die internationale Staatengemeinschaft im Jahre 2000 vereinbart hat. Für die Entwicklungszusammenarbeit der Schweiz sind diese Ziele wegleitend. Der vorliegende Kurzbericht vermittelt neben wichtigen methodischen Instrumenten eine ausgewählte Darstellung der erreichten Entwicklungsergebnisse.

Wir wünschen Ihnen eine aufschlussreiche Lektüre.

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA)

August 2009



28

Die Stärkung des Dialogs zwischen den Geber- und Empfängerländern ist für die Armutsbekämpfung zentral.

Um welche Entwicklungsergebnisse geht es?

Betrachten wir das Gesamtbild, so ist die Situation unbestritten: Gegenwärtig gibt es weltweit 1,2 Milliarden Menschen, die mit weniger als einem US-Dollar pro Tag leben, hauptsächlich in Asien und Afrika. Der Entwicklungszusammenarbeit und der humanitären Hilfe ist es nicht gelungen, die Armut zu überwinden, und dennoch ist die Hilfe nicht wirkungslos: Gemäss den Vereinten Nationen haben heute im Vergleich zu 1990 1,6 Milliarden mehr Menschen Zugang zu Trinkwasser. Die Zahl der Aids-Todesfälle nimmt weiter ab und die der Neuinfektionen stagniert. Die Einschulungsrate steigt, ebenso der weltweite Index für Geschlechtergleichstellung auf der Primarschulstufe.

Seit Ende der 1990er-Jahre wurde immer häufiger Kritik laut, dass die Entwicklungshilfe an Grenzen stösse. Trotz Milliardeninvestitionen durch die westliche Welt sei sie zum Scheitern verurteilt. Bei den Geber- und Partnerländern führte die Kritik zu einem Bewusstseinswandel. Man unternahm grosse Anstrengungen, um die Kohärenz der Entwicklungsziele und Programm-Managementstrategien zu verbessern und richtete sich stärker auf konkrete mittel- und langfristige Resultate aus. Mit anderen Worten: Die Relevanz und die Wirksamkeit von Vorhaben gewannen in der Planung und Evaluation von Programmen an Gewicht.

In der Entwicklungszusammenarbeit, der humanitären Hilfe wie auch in anderen Bereichen kann man «wirksam und relevant» oder «wirksam und nicht relevant» handeln. Dieser Unterschied ist nicht neu; angesichts der Tatsache, dass das Wohlergehen von Millionen von Menschen auf dem Spiel steht, gewinnt er aber an Bedeutung.

Die DEZA und die Millenniums-Entwicklungsziele

Die Millenniums-Entwicklungsziele (MDG), die 2000 unter der Schirmherrschaft der UNO vereinbart wurden, stellen die ersten Meilensteine eines globalen Ansatzes zur Bewältigung der grossen Herausforderungen im Entwicklungsbereich dar. Weitere, in der Öffentlichkeit weniger bekannte Abkommen zwischen den Geber- und Empfängerländern wurden später verabschiedet: die Erklärung von Paris 2005 und das Aktionsprogramm von Accra 2008 (siehe Kasten Seite 6).

Als engagierte Akteurin der internationalen Zusammenarbeit hat die DEZA ihre Entwicklungsaktivitäten auf die MDGs ausgerichtet und die in Paris und Accra ausgearbeiteten Ansätze in differenzierter Art und Weise in ihre Programme integriert. Dies gilt sowohl für ihre bilateralen wie ihre multilateralen Aktivitäten.

Die systematische Analyse der konkreten Resultate der Aktivitäten in der Wirkungskette wurde fortan zu einer operationellen Priorität, um die langfristige Wirkung der Programme in den Partnerländern zu optimieren und um über die Mittelverwendung gegenüber der Öffentlichkeit und dem Parlament glaubwürdig Rechenschaft ablegen zu können.¹

Die DEZA in Kürze

Im Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) ist die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) zuständig für die internationale Zusammenarbeit und die humanitäre Hilfe. Rund 600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind für die DEZA in der Schweiz und im Ausland tätig. Hinzu kommen rund tausend Lokalangestellte. 2008 betrug das Budget der DEZA 1,4 Milliarden Franken.

¹ Im Mai 2008 haben die DEZA und das SECO einen ersten Bericht über die Wirksamkeit ihrer Vorhaben im Wassersektor herausgegeben: *Wirkungsbericht: Schweizer Entwicklungszusammenarbeit im Wassersektor, DEZA und SECO, 2008.*

Abkommen, die Handeln verlangen

Die Millenniumsziele sowie die Abkommen von Paris und Accra sind internationale Vereinbarungen, welche darauf abzielen, die Ausrichtung der Hilfe und ihre Ergebnisse zu verbessern.

Qualität vs. Quantität

Die Qualität von Programmen ist wichtiger als die Quantität.

Die Millenniums-Entwicklungsziele

Im September 2000 verabschiedeten die Vereinten Nationen an der als Millenniumsgipfel bezeichneten Generalversammlung acht Millenniums-Entwicklungsziele (Millennium Development Goals, MDG). Dem zwei Jahre zuvor angekündigten Gipfel ging eine grosse Werbekampagne voraus, die für eine breite internationale Unterstützung sorgte. Bei den MDGs handelt es sich um acht ehrgeizige Ziele: 1) Beseitigung der extremen Armut und des Hungers; 2) Verwirklichung der allgemeinen Grundschulbildung; 3) Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Ermächtigung der Frauen; 4) Senkung der Kindersterblichkeit; 5) Verbesserung der Gesundheit von Müttern; 6) Bekämpfung von HIV/Aids, Malaria und anderen Krankheiten; 7) Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit; 8) Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft. Die UNO steckte einen Rahmen von fünfzehn Jahren zur Erreichung dieser Ziele.

Paris und Accra – Eckpfeiler der Wirkungsdebatte

Seit Ende der neunziger Jahre werden auf nationaler und internationaler Ebene intensive Diskussionen über die Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit geführt. Dabei liegt eine der grössten Herausforderungen für die Geber und ihre Agenturen darin, die langfristige Wirkung ihrer Vorhaben unter Beweis zu stellen. Sie müssen aufzeigen, dass das Geld der Steuerzahlenden tatsächlich zur Armutsminderung beiträgt – und dies natürlich nachhaltig.

2005 verabschiedeten 150 Länder und internationale Organisationen die Erklärung von Paris, im September 2008 folgte das Aktionsprogramm von Accra. Die internationale Gemeinschaft erklärt damit, dass sie sich zu Reformen der Entwicklungszusammenarbeit bekennt. In Zukunft geht es nicht mehr nur darum, die Leistungen eines spezifischen Vorhabens zu messen – zum Beispiel die Zahl der ausgehobenen Brunnen in einem Dorf –, sondern die ganze Wirkungskette und die entwicklungsrelevanten Auswirkungen: erleichteter Zugang zu Trinkwasser, bessere Hygiene, positive Auswirkungen auf die öffentliche Gesundheit usw.

Wie andere Länder fokussiert sich die Schweiz nicht nur auf die Resultate der eigenen Projekte allein, sondern hinterfragt ihren Beitrag an eine breitere Entwicklung in einem Partnerland. Sie tut dies in Abstimmung mit den betroffenen Behörden und anderen Akteuren der Entwicklungszusammenarbeit.

Methode, Werkzeuge und Terminologie

In einer Welt der globalen Herausforderungen – Armut, Unsicherheit, Klimawandel, grenzüberschreitender Handel usw. – tritt die Schweizer Entwicklungszusammenarbeit nur als eine von vielen Akteurinnen auf, die die Entwicklung eines Landes oder einer Region beeinflussen können. Die Analyse ihrer Wirksamkeit ist darum sehr anspruchsvoll, jedoch nicht unmöglich. Es gibt Instrumente und Modelle, die eine Strukturierung der Aktivitäten und folglich eine Messung des Impakts ermöglichen (siehe Abbildung zur Wirkungskette weiter unten).

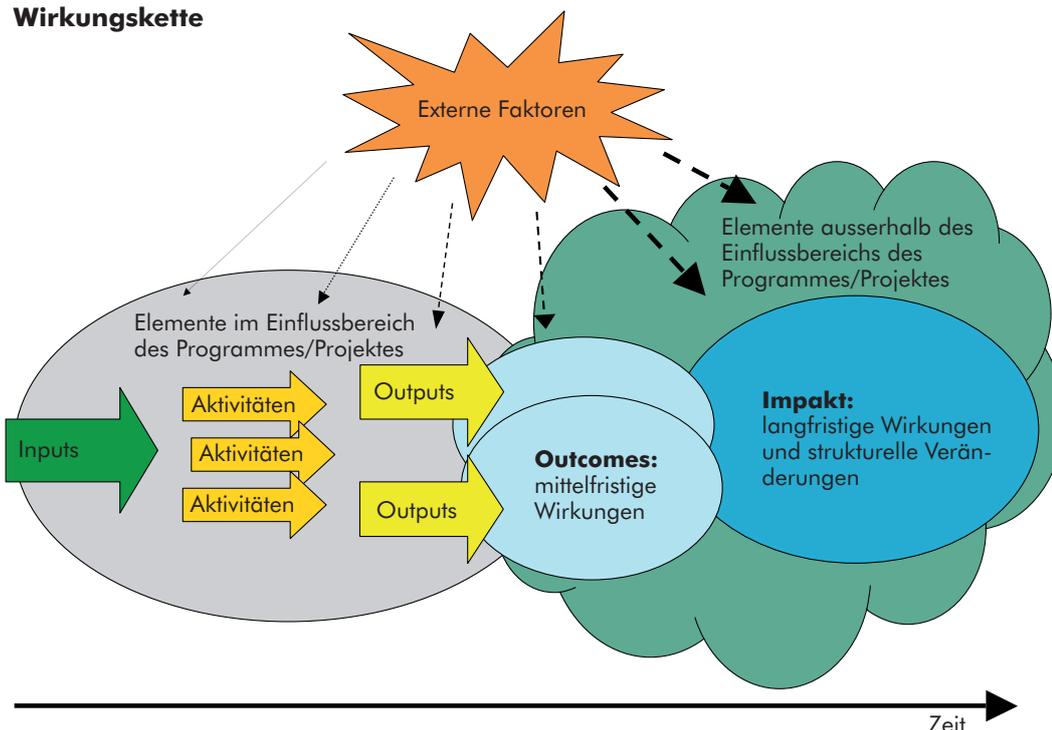
Die auf internationaler Ebene allgemein anerkannte Wirkungslogik beginnt bei den Ursachen, um von dort zur Wirkung zu gelangen: **Inputs** > **Aktivitäten** > **Outputs** > **Outcomes** > **Impakt**. Erzielte Outputs und Outcomes führen allenfalls zu neuen Inputs und Aktivitäten, welche gemachte Erfahrungen mit einbeziehen, solange bis der angestrebte Impakt erreicht wird.

Bei den Inputs geht es um finanzielle, menschliche und materielle Ressourcen, während es sich bei den Outputs um die greifbaren Produkte (Güter, Dienstleistungen) eines Entwicklungsvorhabens handelt. Die Analyse der Outcomes und des Impakts misst die mittel- und langfristigen positiven, allenfalls auch negativen, sowie die direkten und indirekten Wirkungen eines Entwicklungsvorhabens. Outcomes und der Impakt hängen nicht einzig von den durchgeführten Aktivitäten ab, in unterschiedlichem Mass werden sie von externen, kontextbezogenen Faktoren beeinflusst. Bei einem spezifischen Programm ist es oft schwierig, die Ursache-Wirkungsbeziehung aufzuzeigen (Gesellschaftssysteme sind komplex, nicht linear und die Akteure sind zahlreich). Man spricht hier auch von Schwierigkeiten bei der direkten Zuordnung von Resultaten.

Lokale Gouvernanz

Die politische Lage in den Entwicklungsländern hat einen enormen Einfluss auf die Ergebnisse der Entwicklungsvorhaben, insbesondere auf ihre Nachhaltigkeit. Aus diesem Grund beteiligt sich die DEZA auch an Programmen in den Bereichen Dezentralisierung, gute Regierungsführung, Konfliktprävention und Korruptionsbekämpfung.

Wirkungskette



Beispiele, die Schule machen



1. Millenniumsziel: Beseitigung der extremen Armut und des Hungers

Die nachfolgenden Beispiele – strukturiert nach den Millenniumszielen – sollen exemplarisch Resultate veranschaulichen, die in Schwerpunktbereichen der DEZA erzielt wurden.

Einkommenssteigerung

Eine Evaluation des Beitrags der Schweiz im Bereich der Biodiversität in den Anden wies positive Auswirkungen in Form von höheren Einkommen nach: bis 900% Steigerung des Haushaltbudgets bei der Honigproduktion und 300% bei der Kartoffelherstellung

Evaluation of SDC's Contributions towards Biodiversity: Impact in the Andean Region, SDC, 2009.

Impakt auf die landwirtschaftliche Produktivität: Kohl in Nordkorea

Für die Ernährung und die lokale Wirtschaft Nordkoreas spielt der Kohlanbau traditionell eine äusserst wichtige Rolle. Pro Kopf werden jährlich 120 bis 150 kg Kohl gegessen – fast ein halbes Kilo pro Person und Tag. Seit 2002 unterstützt die DEZA im Kohlanbau ein integriertes Schädlingsbekämpfungs-Programm, welches durch das Institut für Pflanzenschutz (PPI) der Akademie für Agrarwissenschaften in Pjöngjang umgesetzt wird. Im Fokus stehen biologische und anbautechnische Methoden zur Optimierung des Ertrags. Ziel ist eine nachhaltige Produktion, bei der nicht chemische, sondern umweltverträgliche Methoden zur Anwendung kommen. Seit der Einführung der integrierten Schädlingsbekämpfung hat die jährliche Kohlproduktion um fast 40% zugenommen (225'000 Tonnen). Dieser Mehrertrag deckt den Konsum von 1,7 Millionen Personen. Die Nahrungssicherheit in Nordkorea wird dadurch verbessert. Das Programm leistet so einen wichtigen Beitrag zum ersten MDG: die Zahl der Hungernden bis 2015 zu halbieren.²

Impakt auf die Armutsbekämpfung und die Nahrungssicherheit: Silos in Mittelamerika

Ob in Honduras, Guatemala, Nicaragua oder El Salvador: Hunderttausende von Metallsilos verbessern die Lebensqualität der Bauern. Die im Rahmen des DEZA-Programms Postcosecha («nach der Ernte») erstellten Silos sind absolut dicht und reduzieren die Einbussen bei der Lagerung von Mais oder Bohnen auf Null. Die Familien auf dem Land können die Grundnahrungsmittel so länger aufbewahren, sei es für den persönlichen Gebrauch oder zum Verkauf. Die Nachernteverluste beim Getreide verringerten sich für die 2,35 Millionen Menschen, die sich im Einflussbereich des Programms Postcosecha befinden, um schätzungsweise 50'000 Tonnen. Dies entspricht Mehreinnahmen von 12 Millionen US-Dollar. Für die Bauern und Bäuerinnen funktionieren die Silos wie eine Bank: Sie müssen die Produkte nicht mehr während der Erntezeit verkaufen, wenn die Preise am tiefsten sind. Die Silozylinder werden vor Ort hergestellt, was Arbeitsplätze schafft. In hygienischer Hinsicht bietet das Silo ebenfalls Vorteile: Ratten und Mäuse gelangen nicht mehr an herumstehende Säcke und die Ernte schimmelt nicht. Im Jahr 2000 gab es in der Region 283'000 Silos, heute sind es rund 500'000, das Jahreswachstum beträgt etwa 11%.³



² Asia Brief, Kohl für alle in Nordkorea: Resultate der Partnerschaft, DEZA, 2007.

³ Latin Brief, Zentralamerika: Mit Silos die Armut bekämpfen und Arbeitsplätze schaffen, DEZA, 2008.

**2**ACHIEVE UNIVERSAL
PRIMARY EDUCATION

2. Millenniumsziel: Verwirklichung der allgemeinen Grundschulbildung

Impakt auf die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Bevölkerung in Burkina Faso: Alphabetisierung und nicht-formale Bildung

Westafrika hat die höchste Analphabetenrate weltweit. Dies bedeutet für die Entwicklung ein grosses Hindernis, da die Bevölkerung häufig nicht in der Lage ist, die ihr zustehenden Rechte wahrzunehmen, sich Zugang zu Informationen zu verschaffen, die Landwirtschaft zu modernisieren, ihre Gesundheit zu schützen oder sich an den für sie relevanten politischen Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Seit 2002 unterstützt die DEZA den Fonds für Alphabetisierung und nicht-formale Bildung (FONAENF) in Burkina Faso. Als «nicht-formal» gelten alle Bildungsangebote, die in einem nicht-schulischen Rahmen stattfinden und für Jugendliche und Erwachsene bestimmt sind, die keine Schule besucht haben. Dank der Unterstützung des FONAENF haben nach sechs Kampagnen mehr als 433'000 Personen lesen und schreiben gelernt, fast 57% davon Frauen. Das Interesse für eine Beteiligung an den Ausbildungskampagnen nimmt von Jahr zu Jahr zu: Zwischen 2002/03 und 2007/08 stiegen die Projektanfragen von 197 auf 656, was einer Zunahme von 232% entspricht. Die Zahl der Personen, die auf irgendeiner Stufe in einem Alphabetisierungszentrum eingeschrieben waren, hat sich innerhalb von sechs Jahren versiebenfacht und ist dabei von 41'578 (2002) auf 311'696 (2008) gestiegen. Landesweit erhöhte sich die Alphabetisierungsquote von 22,2% (davon 14,6% Frauen) 1997 auf 30% (davon 20% Frauen) 2006.⁴



4 Les impacts de l'alphabétisation et de l'éducation non formelle sur l'amélioration des conditions de vie et de travail des populations au Burkina Faso, Fonds pour l'alphabétisation et l'éducation non formelle, 2008.

Nachhaltige Strukturen für die Grundschulbildung in Angola

Zwischen 1996 und 2002 unterstützte die DEZA den Bau und den Wiederaufbau von dreissig Schulen in der Provinz Huambo in Angola. Dabei ging es in erster Linie darum, die sozialen Bedingungen der Personen zu verbessern, die während des Bürgerkriegs (1974–2002) innerhalb des Landes vertrieben wurden. Die im Rahmen der Nothilfe gebauten Schulen wurden von der Regierung übernommen und werden gemäss einer Evaluation aus dem Jahr 2007 noch heute genutzt. In den halbprovisorischen Lagern um Huambo und Caala profitierten 80'000 Personen – sowohl Einheimische als auch intern Vertriebene – von diesen Schulen (rund 40'000–50'000 Kinder).⁵



5 Evaluation of SDC Humanitarian Aid in Angola 1995–2006, SDC, 2008.

Alphabetisierung in Burkina Faso

Dank dem Fonds für Alphabetisierung und nicht-formale Bildung in Burkina Faso wurde das Staatsbudget für die nicht-formale Bildung verzehnfacht, von weniger als 1% auf 10,6% des Gesamtbudgets. Zudem ermöglichte der Fonds die Schaffung von mehr als 30'000 Temporärstellen in ländlichen Gebieten.



3. Millenniumsziel: Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Ermächtigung der Frauen

Mehr Chancengleichheit

Für die DEZA ist Gender ein Transversalthema. Entsprechend wird es in sämtliche Entwicklungsprogramme integriert. Die Ausmerzung der Ungleichheiten ist nicht nur ein Ziel, sondern auch eine Voraussetzung für die Entwicklung.

Impakt auf die Gleichstellung: Programm in Bangladesch zur Schaffung von Einkommen und zur Armutsbekämpfung in ländlichen Gebieten

Das Programm zielt darauf ab, Armut durch die nachhaltige Nutzung lokaler Ressourcen zu reduzieren. Über eine Genderstrategie werden bestehende Ungleichheiten zwischen Mann und Frau analysiert und die Frauen ermutigt, einer Erwerbsarbeit nachzugehen. Das Programm hat nachweislich einen Einfluss auf die Gleichstellung der Geschlechter: 63% der Frauen konnten ihre Stellung in der Familie verbessern, 30% die Position in der Gemeinde. 93% der am Programm beteiligten Gruppen arbeiten aktiv an der Reduktion der Genderdiskriminierung, insbesondere in den Bereichen der Mitgift und der Zwangshei-

rat. Dem Programm gelang es, viele Frauen ins Erwerbsleben zu integrieren und ihnen ein Einkommen zu verschaffen. Analysen zeigen: Das Programm war bei 86% der Frauen aus extrem armen Haushalten und 79% der Frauen aus armen Familien erfolgreich. Grosse Herausforderungen bleiben jedoch bestehen: Die betroffenen Frauen generieren nun ein Zusatzeinkommen, jedoch können nur 4–18% auch selber darüber verfügen.⁶

⁶ *Power and Poverty. Reducing gender inequality by ways of rural employment?*, Annemarie Sancar, DEZA, und Sabin Bieri, Universität Bern (Gender Rural Employment, 2009). Das Programm trägt den Titel: Livelihood, Empowerment and Agroforestry (Lebensgrundlagen, Förderung der Eigenverantwortung und Agrarforstwirtschaft).





4

REDUCE CHILD MORTALITY



5

IMPROVE MATERNAL HEALTH

4. und 5. Millenniumsziel: Senkung der Kindersterblichkeit und Verbesserung der Gesundheit von Müttern

Impakt auf die Gesundheit: Rückgang der Mütter- und Kindersterblichkeit in Ruanda

Dank dem Beitrag der Gesundheitsprogramme der DEZA im Gebiet der Grossen Seen in Afrika hat sich die Qualität der medizinischen Versorgung in der Region deutlich verbessert. Verschiedene Schlüsselfaktoren zeigen dies auf: In Ruanda ist die Müttersterblichkeit bei Geburten im internationalen Vergleich nach wie vor hoch, in den vergangenen Jahren ging sie aber zurück. Auf 100'000 Lebendgeburten reduzierte sie sich von 1'071 im Jahr 2000 auf 750 im Jahr 2008. Die Kindersterblichkeit sank innerhalb von 2 Jahren um 30%. Gleichzeitig stieg die Quote der betreuten Geburten von 16% im Jahr 2005 auf 48% im vergangenen Jahr.⁷

⁷ Jahresprogramm 2009 Grosse Seen, DEZA.



Impakt auf die Gesundheit: Verbesserung der primären Gesundheitsversorgung in der Republik Moldau

Die Republik Moldau ist das ärmste Land Europas: 20% der Bevölkerung müssen mit weniger als 2 US-Dollar pro Tag auskommen. Seit 2003 engagiert sich die DEZA über staatliche Reformprogramme im Bereich der perinatalen Versorgung. Ziel ist es, Personal auszubilden und die technische Ausstattung in der Versorgung zu modernisieren. Mit der ersten Reform (1997), welche in Partnerschaft mit UNICEF und der Weltgesundheitsorganisation umgesetzt wurde, konnte die Säuglingssterblichkeit von 9,3 auf 7,5 Todesfälle pro 1'000 Lebendgeburten gesenkt werden, mit der zweiten Reform 2007 auf 5,1. Möglich waren diese Fortschritte dank des grossen Engagements der moldauischen Gesundheitsbehörden. Die DEZA ist insbesondere in folgenden Bereichen aktiv: bei der Versorgung der Neugeborenen mit sanfteren Beatmungstechniken, einer besseren Betreuung der Frühgeburten, der Prävention nosokomialer Infektionen, die sich die Neugeborenen auf der Intensivstation zuziehen können, bei der Verbesserung der Transportbedingungen der Säuglinge (bei Verlegungen von der Geburtsklinik in ein Bezirksspital/Landesspital) und bei der Reduktion der Transporte durch die Verbesserung der Qualität des Versorgungsangebots in den Basisstrukturen (Geburtskliniken in den Bezirken).⁸



⁸ External review of the mother and child health projects supported by SDC in the Republic of Moldova, DEZA, 2007, und Moldovan-Swiss Perinatology Project Phase I Final Report, SCIH, 2008.

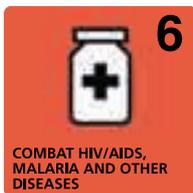
Perinatale Versorgung

In Moldau unterstützt die DEZA ein Regierungsprogramm im Bereich der perinatalen Versorgung. Das Programm hat eine Senkung der Säuglingssterblichkeitsrate von 7,5 auf 5,1 pro tausend Lebendgeburten ermöglicht.

Einkommen für die Hirten

In der Mongolei hat die DEZA mit ungebundenen Bargeldbeiträgen zwischen 2002 und 2005 zahlreichen Hirtenfamilien zu einer neuen Herde verholfen. Aufgrund besonders strenger Winter und trockener Sommer hatten sie ihren Viehbestand verloren. Dank dieser Hilfe konnten 7'600 Familien vor einer Zwangsmigration bewahrt werden. Gleichzeitig wurde ihnen eine sichere Einkommensquelle gewährt. 70% der überwiesenen Gelder wurde für den Kauf von Tieren verwendet und die restlichen 30% für die Grundversorgung an Nahrungsmitteln, Medikamenten, Kleidern und fürs Schulgeld.

Asia Brief, Bargeld für Hirten – Innovative Nothilfe in der Mongolei, DEZA, 2009.



6. Millenniumsziel: Bekämpfung von HIV/Aids, Malaria und anderen Krankheiten

Ausgezeichnetes Programm

2008 erhielt das von der DEZA unterstützte Programm «Schulen als Gesundheits- und Betreuungseinrichtungen», den Global Best Award der Forschungsorganisation «Conference Board of Canada».

Impact auf die Gesundheit: Verbesserung der Lebensbedingungen für Kinder im südlichen Afrika

Im südlichen Afrika unterstützt die DEZA das Regionalprogramm «Schulen als Gesundheits- und Betreuungseinrichtungen». Das Programm wurde von der Organisation «Media in Education Trust Africa» (MiETA) entwickelt und von den Bildungsministerien Südafrikas, Sambias und Swasilands umgesetzt. Geplant ist eine Erweiterung auf die übrigen Länder der Südafrikanischen Entwicklungsgemeinschaft (SADC), welcher 15 Staaten mit rund 200 Millionen Personen angehören. Ziel dieses Programms ist es, die negativen Auswirkungen von Armut, HIV und Aids auf die Kinder und ihr Umfeld zu reduzieren, indem Risikogruppen (z.B. Waisen) enger betreut werden. Die Kinder sollen Zugang zu einer soliden Ausbildung, zur Gesundheitsversorgung, zu Nahrung und zu psychosozialer Betreuung erhalten und sollen generell vor Missbrauch geschützt werden. Nicht weniger als 14 Bildungsministerien der Region haben bereits beschlossen, sich eben-

falls an diesem Regionalprogramm zu beteiligen, das von UNICEF, UNESCO und der Botschaft der Niederlande unterstützt wird. Es handelt sich um eine Erweiterung des gleichen Programms, das zwischen 2000 und 2005 in Südafrika durchgeführt wurde. In der Provinz KwaZulu-Natal wurden 5'556 Stipendien und Subventionsbeiträge an Kinder in über 750 Schulen vergeben. Möglich wurde diese Hilfe dank einer Unterstützung der Familien in ihren Bestrebungen, Identitätskarten und Geburtsurkunden für ihre Kinder zu beantragen. Solche Dokumente sind unerlässlich, um staatliche Hilfe zu beziehen, aber auch um die Kinder an einer Schule anzumelden oder einen Zugang zur Gesundheitsversorgung zu haben. Die Kinder erhalten in der Schule pro Tag eine Mahlzeit, was sich positiv auf ihre Konzentrationsfähigkeit, ihre Teilnahme am Unterricht und ihren schulischen Erfolg auswirkt. Die Überschüsse der Gemüsegärten der Schulen werden an die Familien der ärmsten Kinder verteilt. Zudem wurden 4'356 Parzellen für den Gemüseanbau an die Familien der bedürftigsten Kinder vergeben.

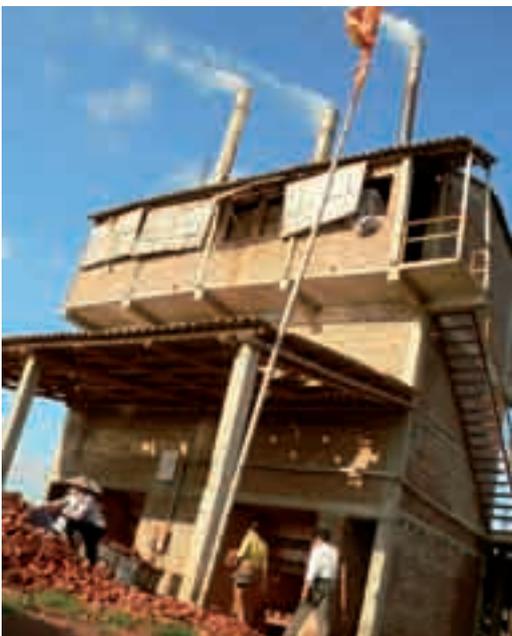




7. Millenniumsziel: Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit

Impact auf die Umwelt: Herstellung von Backsteinen in Vietnam

In Asien ist die Backsteinindustrie ein wichtiger Wirtschaftssektor. Er beschäftigt vor allem wenig qualifizierte Arbeitskräfte aus ländlichen Gebieten. Der Schadstoffausstoss der traditionellen Öfen zum Brennen von Backsteinen gefährdet generell die Gesundheit der Arbeiter und verschmutzt das Saatgut und die Produkte benachbarter Landwirtschaftsbetriebe. In Vietnam, südlich von Hanoi, engagiert sich die DEZA in einem Programm zur Herstellung von Backsteinen. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit den Behörden der Provinz Nam Dinh. Das Programm hat nicht nur seine Leistungsziele in Bezug auf die Qualität, die Kosten und die Quantität der hergestellten Backsteine erreicht: Auch für die Umwelt gab es positive Effekte. Rund 300 neue Schachtbrennöfen produzieren jährlich 150'000 Tonnen weniger CO₂, was 75'000 Flügen Europa-Hanoi entspricht. Zudem werden 40% weniger Lehm benötigt.⁹



Impact auf den Erhalt der Biodiversität: ECOBONA-Programm in den Anden

Für die Andenländer ist die grosse biologische Vielfalt in den Wäldern für die landwirtschaftlichen Ökosysteme und die Bekämpfung der Erosion enorm wichtig. Die Nahrungssicherheit von Millionen von Bauernfamilien hängt davon ab. Der zunehmende Bevölkerungsdruck und die übermässige Nutzung der Wälder gefährden die Wald- und Agrar-Ökosysteme und die natürlichen Lebensräume von Mensch und Tier. Das DEZA-Programm ECOBONA in Peru, Bolivien und Ecuador sensibilisiert lokale Behörden zu Fragen der nachhaltigen Ressourcennutzung, organisiert Schulungen zu Raumplanung, fördert eine umweltverträgliche Landwirtschaft und unterstützt Behörden beim Erlass nationaler Gesetze im Bereich der natürlichen Ressourcen. In der peruanischen Region Piura fördert ECOBONA zum Beispiel den Anbau von Achira – eine krautige Pflanze, aus deren Knollen verschiedene Nahrungsmittel hergestellt werden. Der Grundgedanke besteht darin, das Einkommen der betroffenen Familien zu verbessern, damit diese ihre Aktivitäten einschränken, die dem Wald schaden. Ein weiteres Beispiel in Peru: In der Region Apurimac fördert ECOBONA z.B. neue Öfen, die effizienter sind als die herkömmlichen Modelle. Der Holzverbrauch pro Familie ging in der Folge um 40% – von fünf auf drei Kilos – zurück. Die Abholzung kann damit reduziert werden.¹⁰



Backsteinöfen im Aufschwung

Nebst Vietnam wird das Backsteinproduktionsprogramm der DEZA auch in Indien und Nepal umgesetzt. In den drei Ländern sind gut 500 Öfen in Betrieb. Jährlich werden zirka eine Milliarde Backsteine hergestellt. Dank dem erfolgreichen Einsatz des technischen Know-how wie auch der sozialen Begleitmassnahmen (Eröffnung von Kinderkrippen bei den Produktionsstätten) kann die DEZA das Programm in anderen Ländern replizieren.

Zugang zu Wasser

Seit 25 Jahren führt die DEZA in Nicaragua Programme im Wassersektor durch. 285'000 Menschen haben heute dank dieser Hilfe Zugang zu Trinkwasser. In Niger profitieren seit der Durchführung der ersten Wasser-Projekte im Jahr 1978 rund 700'000 Bewohner von einem besseren Zugang zu dieser Ressource.

Wirkungsbericht: Schweizer Entwicklungszusammenarbeit im Wassersektor, DEZA und SECO, 2008.

⁹ Asia Brief, Partnership results; Making the Vietnamese Brick Sector Sustainable, SDC, 2008.

¹⁰ Evaluation of SDC's Contributions towards Biodiversity: Impact in the Andean Region, SDC, 2009.



8. Millenniumsziel: Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft

Impakt auf die Lebensbedingungen: Schaffung von Arbeitsplätzen für Jugendliche in Südafrika

2001 gründete die DEZA zusammen mit acht Schweizer Grossunternehmen aus der Privatwirtschaft die Stiftung «Swiss South African Co-operation Initiative» (SSACI). Diese öffentlich-private Partnerschaft für Entwicklung wird zu gleichen Teilen von den Unternehmen und der DEZA finanziert. Ziel ist es, die Arbeitslosigkeit bei benachteiligten Jugendlichen in Südafrika zu senken. Die SSACI bietet Unterstützung bei Berufsausbildungen und bei der Gründung von Kleinunternehmen an, namentlich für benachteiligte Jugendliche. Bisher erhielten

500 bestehende Unternehmen Unterstützung, 358 Firmen wurden neu gegründet. 3'223 Jugendliche fanden nach ihrer Ausbildung eine Stelle und 1'150 neue Arbeitsplätze wurden geschaffen. Die Initiative wird nun mit zwölf Schweizer Unternehmen und mit Beteiligung des südafrikanischen Staates weitergeführt. Südafrika versucht zudem, eine ähnliche Stiftung auf nationaler Stufe umzusetzen. Die DEZA beabsichtigt, solche Partnerschaften mit Schweizer Privatunternehmen in weiteren Ländern ins Leben zu rufen.¹¹

¹¹ Annual Report 2007/2008, Swiss-South African Co-operation Initiative, SSACI, 2009.



Impakt nicht immer nur positiv

Äussere Einflüsse können die Outcomes und den Impakt eines Entwicklungsprojekts auf unerwartete Weise beeinflussen. Zum Beispiel kann ein Brunnen nicht nur Wasser liefern, sondern auch die Beziehungen unter der Dorfbevölkerung verändern – und zwar nicht zwingend nur positiv, vor allem dann, wenn es zu Spannungen über die Nutzung der Ressource kommt.

Zwei weitere Beispiele: Das Modell «Schulen als Gesundheits- und Betreuungseinrichtungen» im südlichen Afrika (siehe Seite 12) hatte zwei unerwartete Wirkungen. Durch die neuen Schulen, die mit Sozialfonds unterstützt wurden und über Gemeinschaftsgärten verfügten, verbesserte sich die Lebensqualität der betroffenen Familien. Die Unterernährung ging zurück, was die Notlage der Kinder und ihrer Familien entschärfte. Gleichzeitig wurde das Programm aber auch Opfer des eigenen Erfolgs. Durch den hohen Zulauf in gewissen Schulen nahmen die Klassengrössen so stark zu, dass die Lehrkräfte massiv unter Druck gerieten.

Das Programm, das die Schweiz 1979 in Cabo Delgado in Mosambik durchführte, hatte zum Ziel, die Trinkwasserversorgung sicherzustellen und die sanitäre Grundversorgung zu verbessern. Die Provinz ist doppelt so gross wie die Schweiz und zählte damals 1,3 Millionen Einwohner. Fortschritte wurden rasch erzielt, die Resultate waren jedoch nicht von Dauer: 2002 waren lediglich 58% der Brunnen noch in Betrieb, da bei der langfristigen Planung wichtige Faktoren nicht in Betracht gezogen worden waren. So fehlte es namentlich an Ersatzteilen für die Anlagen, da es während mehrerer Jahre einen Importstopp gab. Falsch eingeschätzt wurde ebenfalls die Organisationsfähigkeit der lokalen Bevölkerung. Die DEZA hat das Programm darauf gemeinsam mit den Behörden Mosambiks neu ausgerichtet.

Umgang mit der Wirkungskette

Während der Planung eines Projekts/Programms hängt die Wirkungskette – Inputs, Aktivitäten, Outputs, Outcomes, Impakt – von Hypothesen ab, die getroffen werden müssen. Die Kette ist nicht hundertprozentig kontrollierbar. Es ist wichtig, soweit als möglich mit diesen Hypothesen zu arbeiten und unerwartete negative Auswirkungen festzustellen und rechtzeitig einzugrenzen. Aus diesem Grund verstärken die Entwicklungsagenturen ihre Monitoring- und Evaluationsmechanismen.

Evaluation

Die DEZA evaluiert die Ergebnisse der multilateralen Agenturen, an die sie Beiträge leistet, nicht selber. Sie nimmt jedoch an gemeinsamen Evaluationen teil und verfolgt die Schlussfolgerungen der Evaluationstätigkeit aufmerksam.



Unterstützung der DEZA für Programme internationaler Organisationen

Zur Erfüllung der Millenniumsziele braucht es verschiedene Modalitäten der Hilfe. Neben ihren bilateralen Programmen engagiert sich die DEZA ebenfalls in Programmen und Projekten internationaler Organisationen wie der Weltbank oder der UNO. Je nach Kontext ist es vorteilhaft, in einem Programm ausschliesslich bilateral tätig zu sein. Andere Programme wiederum werden bewusst nur über multilaterale Kanäle abgewickelt. Zuweilen lassen sich die beiden Alternativen sinnvoll miteinander verbinden.

Zusammenarbeit mit dem Internationalen Agrarentwicklungsfonds

Die DEZA unterstützt z.B. den Internationalen Agrarentwicklungsfonds (IFAD). Es handelt sich dabei um eine UNO-Sonderorganisation. Ziel dieser Agentur ist es, die Landwirtschaftsproduktion in Ländern zu fördern, die unter ständigem Mangel an Lebensmitteln leiden. Nachfolgend einige Resultate:

In Indien hat das «Rural Women's Development and Empowerment Project» von IFAD dazu beigetragen, dass das Jahreseinkommen der Frauen im Projektgebiet real um 60%

gestiegen ist. Mehr als 17'000 Selbsthilfegruppen von Frauen wurden im Rahmen des Projekts gebildet, 85% davon funktionieren heute vollständig autonom.

In Bhutan hat sich die Lebensqualität der Menschen, welche vom «Second Eastern Zone Agricultural Programme» der IFAD profitiert haben, deutlich verbessert. Grund dafür: Die Ernteerträge konnten um 65–77% gesteigert werden. Mit dem Bau von Strassen für die Landwirtschaft wurde zudem der Marktzugang verbessert. Weitere Massnahmen führten zu einer Reduktion der Verarbeitungs- und Transportkosten um bis zu 90%.

Im Südwesten von Honduras schliesslich übertraf das «Rural Development Project» seine Ziele deutlich: Es wurden 3'500 Mikroprojekte für 11'811 Bauern finanziert. Das Projekt unterstützt 503 Produzentengruppen und 226 Ausschüsse in 263 Gemeinden. Die Getreideproduktion stieg um 80%.¹²

¹² Report on IFAD's Development Effectiveness, IFAD, 2007, S. 7.

Das Beispiel Weltbank

Im Jahresbericht 2007 zur Effektivität der Entwicklung analysiert die Weltbank die Resultate ihrer Tätigkeit. Laut einer unabhängigen Evaluationsgruppe wurden bei 80% der Weltbank-Projekte «die Entwicklungsziele mindestens mit moderatem Erfolg erreicht». Gemäss Weltbank sind die Resultate ihrer Projekte seit 2003 «in den meisten Sektoren besser geworden». Die Ausnahme bilden zwei Projekte in den Bereichen «Gesundheit» und «Public Sector Management», bei denen gegenüber dem Zeitraum 1998–2002 Rückschritte zu verzeichnen sind. Die Bank hat beschlossen, ganz allgemein die Qualität der Monitoring- und Evaluationssysteme zu verbessern. Dies mit dem Ziel, die Verlässlichkeit der Referenzdaten zu optimieren, um den Zusammenhang zwischen den Resultaten von Projekten und den übergeordneten Entwicklungszielen besser herstellen zu können.

Annual Review of Development Effectiveness. Shared Global Challenges, Weltbank, Independent Evaluation Group (IEG), 2008.

Wirksame Hilfe kann nur geleistet werden, wenn ein gemeinsames, von mehreren Akteuren koordiniertes Engagement vorhanden ist. Es braucht das Engagement der Regierungen der Entwicklungsländer selber und dasjenige der weiteren nationalen und internationalen Akteure. Als Geber kann die DEZA die Resultate in den Partnerländern positiv beeinflussen. Resultate stehen jedoch nicht unter der ausschliesslichen Kontrolle eines Geberlandes.



Gemeinsame Verantwortung für eine bessere Zukunft

Insgesamt positive Ergebnisse

Generell sind die DEZA-Programme relevant und effektiv. Eine systematische Analyse der erreichten Resultate ist für die Optimierung von Entwicklungsprogrammen zentral.

Im Bericht ist beispielhaft aufgezeigt worden, dass die DEZA-Programme im Allgemeinen wirksam und relevant sind. Vorhaben, die sie selber umsetzt oder zu denen sie gemeinsam mit den betroffenen Ländern oder Regionen und nationalen und internationalen Partnern einen Beitrag leistet, verfolgen in der Regel mehrere Ziele gleichzeitig. Ihr direkter oder indirekter Bezug zu den Millenniums-Entwicklungszielen und damit der globalen Armutsreduktion bleibt jedoch immer bestehen.

Damit die im südlichen Afrika von HIV/Aids betroffenen Kinder Zugang zu Bildung und medizinischer Versorgung erhalten, müssen bedürftige Familien wirtschaftlich gestärkt werden. Ebenso kommt der Bau von leistungsfähigeren Backsteinbrennöfen in Vietnam nicht nur der Gesundheit der Arbeiter zugute, sondern auch den umliegenden Landwirtschaftsflächen und der Förderung von Standards der Geschlechtergleichstellung. In Nordkorea wiederum sorgt die integrierte Schädlingsbekämpfung für substantielle Produktionssteigerungen beim Kohl, in schonendem Umgang mit der Umwelt. Kohl ist zentral für die Ernährung und die lokale Wirtschaft. Etwas näher bei der Schweiz, in der Republik Moldau, wird mit dem DEZA-Beitrag zur Reduktion der Kindersterblichkeit langfristig auch die Qualität der perinatalen Versorgung erhöht. Die Bereitstellung kleiner Silos für Mais und Bohnen ermöglicht es den lokalen Bauern in vier Ländern Mittelamerikas schliesslich, ihre Ernte aufzubewahren und die Hygiene in ihren Wohnräumen zu verbessern. Damit ist aufgezeigt, dass Entwicklungsprogramme der DEZA vielfältige direkte und indirekte wirtschaftliche, soziokulturelle und politische Wirkungen erzielen. Bei der Bekämpfung der Armut müssen immer verschiedene Parameter mit einbezogen werden.

Global gesehen leben wir in einem enorm komplexen sozioökonomischen und politischen Kontext. Die Entwicklung in den DEZA-Partnerländern wird durch eine ganze Reihe von Faktoren beeinflusst, teilweise auch widersprüchlichen. Umso wichtiger ist es, in den Programmen der Entwicklungszusammenarbeit realistische Resultate anzustreben und die Effektivität der Massnahmen regelmässig zu überprüfen. Die Frage der Effektivität der Hilfsprogramme bleibt für alle Akteure eine grosse Herausforderung. 300 Brunnen werden nicht als Selbstzweck ausgehoben. Vielmehr geht es darum, die Lebensumstände der betroffenen Bevölkerung nachhaltig zu verbessern. Die DEZA muss ihr gemeinsames Engagement mit den anderen Akteuren auf allen Ebenen fortführen und ihre Methoden zum Monitoring und zur Evaluation der Ergebnisse weiter optimieren. Evaluationen sollen die Resultate entlang der Wirkungskette analysieren, um Aussagen über Effektivität, Relevanz und Impact auf die Zielgruppen zu ermöglichen.

Nur so kann die Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe der Schweiz den betroffenen Staaten und Individuen eine wirksame Unterstützung geben, um gemeinsam an einer besseren Zukunft zu bauen.



Impressum

Herausgeber :
Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA)
Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA)
Bern, August 2009

Autor: Samuel Schellenberg
Grundlagen: DEZA und David Dandres
Koordination: Sektion Controlling (DEZA)
Schema Seite 7: nach Hannes Herrmann
Photos: Hynek Bures, Katrin Haunreiter, Thomas Jenatsch, Khuat Quang Hung, Mathias Rickli,
Annemarie Sancar, Paul Peter (DEZA)
Manfred Grossrieder (CABI/CH), Helene Maria Kyed (DiiS), International Potato Center (CIP),
Media in Education Trust Africa (MiETA), Unidad Postcosecha (MAGA, Guatemala)

Die Publikation ist in Französisch (Originalversion) und Deutsch erhältlich.

Weitere Exemplare können bestellt werden bei: info@deza.admin.ch oder 031 322 44 12. Die
PDF-Version ist auf der DEZA-Website verfügbar: www.deza.admin.ch

Richten Sie Ihre Fragen oder Anregungen zum Inhalt an folgende Adresse:
sektion.controlling@deza.admin.ch

